

Besuch aus Den Haag



Foto: DMB/Peter Kox

Mitte April besuchte eine Delegation von 20 Mitarbeitern der Stadtverwaltung Den Haag Bonn. Die Fachleute aus der Planungs- und Wohnungsverwaltung baten den Mieterbund, interessante Gesprächstermine zu organisieren.

Unser Geschäftsführer Peter Kox begleitete die Gruppe zur Caritas-Wohnungslosenunterkunft Prälat-Schleichenhaus, wo DMB-Rechtsberaterin Munirae Gharevi, die die bei der Caritas angesiedelte Geschäftsstelle der Stadt zur Bekämpfung der Obdachlo-

sigkeit leitet, Herausforderungen und Lösungsansätze beim Kampf gegen Obdach- und Wohnungslosigkeit vorstellte.

Anschließend besuchte die Gruppe den Verein „Wahlverwandtschaften“ in der Heerstraße sowie mit dem Mieterbund-Vorsitzenden Bernhard von Grünberg ein Wohnprojekt in der Celsiusstraße. Beide Projekte organisieren preiswertes Wohnen in nachbarschaftlicher Unterstützung – ein Modell nicht nur für Bonn und Den Haag! ■

Der Mieterbund Bonn gab der Delegation aus Den Haag Einblicke in den Bonner Wohnungsmarkt

Das autonome Frauenhaus in Bonn

Hier finden Frauen und ihre Kinder eine sichere Bleibe, wenn sie von (Ex-)Partnern körperlich oder seelisch attackiert werden, es zu sexuellen Übergriffen gekommen ist. Wichtig: „Frauen werden unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Aufenthaltsstatus aufgenommen.“ Doch nach einer Phase, in der sich Frauen und Kinder sicher fühlen, folgt oft eine der Ungewissheit: Denn auf der Suche nach einer neuen Bleibe stoßen sie auf Probleme. Das Frauenhaus unterstützt die Frauen zwar, doch Vermieter:innen lehnen Betroffene oft ab, wenn sie erfahren, dass sie im Frauenhaus gelebt haben. Dem Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr schilderte Marion Küppers vom Frauenhaus Bonn die Probleme

Was erleben die Betroffenen mit Vermieter:innen?

Wir haben schon diverse Situationen erlebt, die zeigen, dass große Vorurteile gegen Frauenhausbewohnerinnen bestehen. Einige Beispiele: Bei einem Anruf in einem Maklerbüro hörte sich eine Mitarbeiterin unsere Anfrage an und meinte, sie müsse mit dem Chef sprechen. Später teilte sie uns mit, dass ihr Chef „solchen Frauen“ grundsätzlich keine Wohnungen vermiete.

In einem anderen Fall hat es viele Gespräche mit einer Verwalterin gebraucht, um sie davon zu überzeugen, dass die künftige Mieterin in der Lage ist, ein eigenständi-

ges Leben zu führen. Nachdem wir ihr versichert haben, dass sich die Verwalterin im Falle von Schwierigkeiten an uns wenden könne, willigte sie schließlich ins Mietverhältnis ein.

Oft werden wir gefragt, wieso die Frauen überhaupt sagen, dass sie im Frauenhaus leben. Manchmal ist dies nicht nötig, aber in der Regel möchten die zukünftigen Vermieter:innen eine Bescheinigung der Vorvermietenden. Und das ist das Frauenhaus. Damit beginnt oft die Stigmatisierung.

Was befürchten Vermietende?

Sie haben Angst, ihre Miete,

die häufig durch das Jobcenter gezahlt wird, nicht zu erhalten. Aufgrund der Flucht ins Frauenhaus müssen die Frauen oft ihre Arbeit aufgeben und sind auf Leistungen des Jobcenters angewiesen. Die Vermieter:innen scheuen ebenso alleinerziehende Mütter wie Frauen mit (zugeschriebener) Migrationsgeschichte. An unseren Informationsständen werden wir mit vielen Vorurteilen konfrontiert. Die Menschen haben oft keine oder aber eine falsche Vorstellung, was ein Frauenhaus überhaupt ist, wer dort warum wohnt. Umso wichtiger ist es, das Thema „Gewalt gegen Frauen“ in den öffentlichen Fokus

zu bringen.

Welchen Appell haben Sie an die Vermieter:innen?

Nicht direkt verurteilen. Besser erst einmal informieren, was überhaupt ein Frauenhaus ist. Den Frauen die Chance geben, sich bei den Vermietenden vorzustellen und sich gegenseitig kennenzulernen.

Was muss sich in den Köpfen nicht nur der Vermieter:innen bei der Problematik ändern?

Das Denken ist oft festgefahren und die Schubladen öffnen sich schnell, wenn jemand hört, dass eine Frau in einem Frauenhaus lebt. Auch wenn das Thema „Gewalt ge-

gen Frauen“ in den vergangenen Jahren mehr in die Öffentlichkeit gekommen ist, so bedarf es noch sehr viel „Aufklärungsarbeit“. Die Frauen werden nach wie vor stigmatisiert. Häufig werden wir gefragt, wer zu uns kommt. Oft sind die Menschen überrascht zu hören, dass Frauen unterschiedlichster Herkunft, unterschiedlichen Alters und verschiedener Bildungsschichten bei uns sind. Sie sind so unterschiedlich und vielfältig wie ihre Geschichten.

Gewalt hat viele Gesichter: körperliche Gewalt, seelische Gewalt, sexualisierte Gewalt, soziale Gewalt, ökonomische Gewalt, emotionale Gewalt, digitale Gewalt ... Auch das wird oft nicht gesehen. Das Denken muss freier und die Menschen müssen offener werden.

Welche Hilfen stehen den



Frauenhaus Bonn

Frauen für die Wohnungssuche zur Verfügung?

Mitte 2017 hat das Land ein Modellprojekt „wohnraumfinden...“ ins Leben gerufen, das die Frauen bei der Wohnungssuche unterstützen soll. Mittlerweile ist es ausgelaufen. Wir haben es ein Jahr lang durch Fördermittel weiter finanziert, seit über einem Jahr erfolgt die Finanzierung durch die Stadt Bonn. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Unterstützung der Frauen bei der Wohnungssuche, -besichtigung und -übergabe. Die Frauen brauchen mal mehr, mal weniger Unterstützung. Viele haben ja auch vor dem Frauenhaus ein eigenständiges Leben geführt und kennen sich in der

Anmietung einer Wohnung gut aus. Auch das vergessen einige Vermieter:innen. Sie behandeln die Frauen, als wären sie unmündige Menschen. Gut ist, dass wir mittlerweile einige gute Kontakte haben, auf die wir immer wieder zurückgreifen können. Das erleichtert die Wohnungssuche immens.

Was ist noch Teil des Projekts?

Ein anderer Teil des Projektes beschäftigt sich mit der Öffentlichkeitsarbeit, wie Infoständen in der Stadt oder etwa im Frauenmuseum, betreibt Kontaktpflege mit Kooperationspartner:innen und pflegt den Austausch mit unterschiedlichen Stellen. Es ist

wichtig, sich ständig in Erinnerung zu rufen und nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

Was möchten Sie unseren Leser:innen ans Herz legen?

Jede Frau, die aus dem Frauenhaus auszieht, macht Platz für eine Frau, die dringend einen Platz und den Schutz des Frauenhauses benötigt! Jeden dritten bis vierten Tag wird in Deutschland eine Frau durch ihren (Ex-)Partner getötet. Da es nicht genug Frauenhausplätze für alle gewaltbetroffenen Frauen gibt, müssen wir jeden Tag Frauen und Kinder, die dringend einen Schutzplatz benötigen, mitteilen, dass wir keinen Platz haben. Vielleicht ist das für potenzielle Vermieter:innen ein Argument mehr, sich dafür zu entscheiden, ihre Wohnung einer Bewohnerin des Frauenhauses zu vermieten. ■

Mietspiegel für St. Augustin in Arbeit

Bonn hat ihn seit vielen Jahren, Troisdorf und Siegburg zogen kürzlich nach – jetzt ist St. Augustin dran: Aktuell erarbeitet die Stadt unter Mitwirkung des Mieterbunds einen qualifizierten Mietspiegel. Für Kommunen mit über 50.000 Einwohner:innen sind Mietspiegel seit verganginem Jahr verpflichtend – und das wurde auch Zeit. Denn Mietspiegel sind – erst recht, wenn sie qualifiziert sind und wissenschaftlichen Standards entsprechen – nicht nur ein wesentliches Instrument zur Feststellung der ortsüblichen Vergleichsmiete und damit der Maßstab für die Festlegung maximaler Mieterhöhungen, Streit wird damit vermieden. Mietspiegel sind

aber auch Voraussetzung für die Geltung der Mietpreisbremse. Daher muss unserer Auffassung nach jede Kommune einen haben.

Hennef geht mit gutem Beispiel voran und wird einen qualifizierten Mietspiegel erstellen, obwohl die Einwohner:innenzahl das noch nicht erzwingt. Gemeinsam mit unseren Partnern im Bündnis für Wohnen im Rhein-Sieg-Kreis, dem DGB und der Wohlfahrtspflege haben wir jetzt auch den Bornheimer Bürgermeister aufgefordert, diesem Beispiel zu folgen.

Alle Links zu den aktuellen Mietspiegeln finden Sie online auf unserer Website unter www.mieterbund-bonn.de/service/mietspiegel ■

Willkommen, Angelina Dresbach!

Seit dem 2. Mai 2023 verstärkt Angelina Dresbach unsere Kolleg:innen im Team Verwaltung. Mit ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau für Büromanagement bringt sie alle Voraussetzungen für die Arbeit mit, die tagtäglich

bewältigt werden muss: Mitgliederverwaltung, Kommunikation und Organisation. Auch privat ist Angelina Dresbach eine Teamplayerin: Sie spielt im Mittelfeld der Frauen-Fußballmannschaft vom SC Adler-Meindorf. ■



Foto: DMB/Then

Angelina Dresbach